DOI: 10.5771/0342-300X-2026-6-530



CHRISTINA MÖLLER
DIE MÜHEN DES AUFSTIEGS
WIE SOZIALE UNGLEICHHEIT UNSERE LEBENSLÄUFE PRÄGT

Kohlhammer, Stuttgart 2026

ISBN 978-3-17-045894-9
225 Seiten, 25,00 €

© WSI Mitteilungen 2026
Diese Datei und ihr Inhalt sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck und Verwertung (gewerbliche Vervielfältigung, Aufnahme in elektronische Datenbanken, Veröffentlichung online oder offline) sind nicht gestattet.

BESPROCHEN VON

Kai Eicker-Wolf, Dr., Referent für finanzpolitische Fragen bei der GEW Hessen und Leiter der Abteilung Wirtschaftspolitik beim DGB Bezirk Hessen-Thüringen.

Das Thema Bildung zählt in Bundes- und Landtagswahlkämpfen zu den Top-Themen. Die Parteien überbieten sich gegenseitig mit Versprechen, das deutsche Bildungssystem zu verbessern und für Chancengleichheit zu sorgen. Allen Versprechungen zum Trotz schneiden deutsche Schüler*innen in nationalen und internationalen Bildungstests immer schlechter ab. Zudem ist die Abhängigkeit des Bildungserfolgs vom sozioökonomischen Status des Elternhauses in Deutschland besonders stark. Laut der neuesten PISA-Studie ist der Leistungsabstand zwischen privilegierten und benachteiligten Jugendlichen so groß wie nie zuvor.

Mit der Bedeutung familiärer Herkunft für Bildungserfolg und sozialen Aufstieg befasst sich das neue Buch „Die Mühen des Aufstiegs – Wie soziale Ungleichheit unsere Lebensläufe prägt" von Christina Möller. Im Zentrum steht die Frage, warum sozialer Aufstieg trotz Bildung und persönlicher Anstrengung für Menschen aus weniger privilegierten Familien so schwierig ist. Möller richtet dabei insbesondere den Blick auf Personen, denen ein Aufstieg durch Bildung gelingt, und fragt, warum dies aufgrund benachteiligender Strukturen nur einer Minderheit möglich ist. Die Autorin lässt auch eigene Erfahrungen in kurzen Exkursen einfließen: Nach einem mittelmäßigen Hauptschulabschluss und einer Ausbildung als Bürogehilfin, Abitur mit 29 Jahren und zahlreichen beruflichen Stationen arbeitet sie heute als Soziologie-Professorin an der Fachhochschule Dortmund.

Theoretischer Bezugspunkt sind die Arbeiten Pierre Bourdieus. Demnach sind der durch die soziale Herkunft geprägte Habitus und die Verfügbarkeit von Kapital entscheidende Faktoren für Bildungsungleichheit und Bildungserfolg. Unter Habitus versteht er die „Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsmuster einer Person, Gewohnheiten und Vorlieben, Auftreten und Selbstpräsentation, Sprache und häufig auch Aussehen im Sinne eines äußeren Stils" (S. 44f.). Der Habitus wirkt als Abgrenzung von anderen Gruppen weitgehend unbewusst und ist ein wesentliches Merkmal sozialer Identität. Klassenzugehörigkeit drückt sich in charakteristischen Geschmäckern, Lebensstilen und Verhaltensweisen aus und trägt so zur Reproduktion sozialer Zugehörigkeiten und Abgrenzungen bei.

Kapital meint bei Bourdieu nicht nur ökonomisches Kapital in Form von Geld und Vermögen. Er unterscheidet auch kulturelles Kapital, insbesondere Bildung, und soziales Kapital, also Beziehungen und Netzwerke. Hohes ökonomisches Kapital ermöglicht dabei Investitionen in den Erwerb kulturellen und sozialen Kapitals.

Vor diesem Hintergrund befasst sich Möller intensiv mit Langstreckenaufstiegen über Bildung, also mit „Gewinner*innen, die zwar angesichts benachteiligender Strukturen kämpfen müssen, aber sozioökonomisch danach meist bessergestellt und gesichert sind" (S. 186). Angehörige unterer sozialer Klassen stehen dabei nicht nur vor größeren finanziellen Herausforderungen. Sie müssen zudem Wissensstände nachholen und sprachliche Codes verstehen und anwenden, die sich Angehörige höherer Klassen durch Sozialisation bereits unbewusst angeeignet haben. Hinzu kommt eine Transformation des Habitus: Das eigene Denken, Wahrnehmen und Handeln wird hinterfragt, neue soziale Praktiken müssen erlernt werden. Damit geht häufig eine Entfernung vom Herkunftsmilieu einher, die zu biografischen Brüchen durch Entfremdung, Ausgrenzung oder Abwertung führen kann. Die Folge sind oft hohe emotionale Kosten: „So berichten zahlreiche soziale Aufsteigerinnen und Aufsteiger von Zweifeln, Angst, Wut, Einsamkeit, Verrat, Schuld und Scham." (S. 118)

Um mehr Bildungsgerechtigkeit und soziale Mobilität zu erreichen, nimmt Möller unter anderem die wachsende Ungleichheit in Deutschland in den Blick. Diese müsse insbesondere am oberen und unteren Ende der Verteilung deutlich reduziert werden, sonst bleibe der Aufstieg durch Bildung ein „ausgehöhltes Versprechen" (S. 186).

Ein weiterer Kritikpunkt ist die frühe Selektion im deutschen Schulsystem, die in der Regel nach dem vierten Schuljahr erfolgt. Möller verweist auf die pädagogische Forschung, die eine so frühe Selektion für problematisch hält. Das deutsche Schulsystem sei damit nicht nur sozial ungerecht, sondern auch ineffektiv. Neben der Abschaffung des selektiven Schulsystems, das in ähnlicher Form nur noch in wenigen Ländern existiert, spricht sich Möller auch für Ganztagsschulen und für eine verbindliche und hochwertige frühkindliche Bildung aus.

Problematisch für die soziale Mobilität ist laut Möller zudem, dass die deutschen Eliten überproportional aus Nachkommen gehobener Klassen bestehen. Würden die Eliten die Sozialstruktur der Gesellschaft stärker repräsentieren, könnten gesellschaftliche Probleme wie die enorme soziale Ungleichheit „eher problematisiert und angegangen werden" (S. 160). Mit Bezug auf den Elitenforscher Michael Hartmann plädiert Möller deshalb bei der Besetzung von Führungspositionen für „Arbeiterkinder-Quoten".

Christina Möller hat ein lesenswertes Buch vorgelegt, das die Bedeutung sozialer Herkunft für Bildungswege und gesellschaftlichen Aufstieg herausarbeitet. Besonders überzeugend ist die Verbindung struktureller Bedingungen sozialer Ungleichheit mit den persönlichen Erfahrungen von Bildungsaufsteiger*innen. Dadurch wird deutlich, dass sozialer Aufstieg häufig mit erheblichen materiellen, sozialen und emotionalen Anstrengungen verbunden ist. Das Buch beschränkt sich zudem nicht auf eine Analyse bestehender Ungleichheiten, sondern formuliert konkrete Änderungsvorschläge. Damit leistet Möller einen wertvollen Beitrag zur aktuellen Debatte über Bildungsgerechtigkeit und soziale Mobilität. ■